

Jung und Alt beim GHK-Ausflug:

Schrecken, die nicht schrecken

Von Heinz Schickedanz

Die großen Ferien hatten gerade begonnen, als sich eine Radlergruppe auf den Weg zum Stadtwaldhaus machte, das zwar im Frankfurter Stadtwald, aber vor den Toren Neu-Isenburgs liegt. Der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) Neu-Isenburg hatte die Idee eine Kindergruppe einzuladen, um ihnen einen Blick in die Vielfalt der Natur im Wald zu geben, der in der ehemaligen Fasanerie auf einem überschaubaren Raum zusammengefasst ist.

Am Treffpunkt vor dem Eingang zum Spielpark „Tannenwald“ in der Friedensallee, trafen sich Julian (8), Marlon (8), Leon (10), Thea sowie Sören (7) und Hendrik (10) mit den GHK-Vorstandsmitgliedern Angela Föll und Heinz Schickedanz. Die Kinder kamen nicht allein. Sie hatten Oma und Opa mitgebracht, die natürlich ebenfalls zur „Radtour“ eingeladen waren.



Kurze Rast auf dem Freigelände des Stadtwaldhauses

Fotos: Angela Föll

Nachdem sich alle bekannt gemacht hatten, schwangen sich immerhin 13 Personen mehr oder weniger elegant in den Sattel. Vorne das junge Völkchen mit einigen Erwachsenen und am Ende sorgte Angela Föll dafür, dass keiner verloren ging.

Durch den sattgrünen Wald, der Schatten gegen die hoch stehende Sonne spendete, war das Fahrtziel schnell erreicht, die Fahrräder abgestellt und dann begann das Abenteuer mit den „Schrecken, die nicht schrecken“.

Bevor es soweit war, lernten wir Führerin Liane kennen, die uns in das Stadtwaldhaus mit seinen Geheimnissen führte. Zunächst ging es durch eine Tür, die wie ein riesiger Eichenstamm aussah, da sie mit Eichenrinde verkleidet war. In einem großen Raum wuchs eine Eiche durch das Dach, ein mächtiger Keiler stand in einer Ecke und rundum gab es weitere Präparate von vielen Waldvögeln. Danach holte Liane die Gruppe an einen großen Tisch und erzählte von so genannten „ekligen Tieren“, womit sie Spinnen, Schaben, Wespen und andere meinte.

Aus einem der vielen Terrarien im Raum in denen die Tiere ihrem Lebensraum entsprechend untergebracht sind, holte sie zunächst eine Stabschrecke, zeigte sie herum und dann durften alle die Mut hatten, das Tier auf die Hand nehmen, wobei keines der Kinder Abscheu äußerte. Auch bei der Gespenstschrecke waren sie „mutig“ und ließen sie über die Hand krabbeln. Bei der Betrachtung der Tiere erfuhren sie, dass Stab- oder Gespenstschrecke sich gegen Fressfeinde oder bei Gefahr „tarnen“.

Die Körperform der Stabschrecke sieht dann wie ein Blatt oder ein Pflanzenteil aus, die Gespenstschrecke verändert ihr Aussehen so, dass sie abschreckend wirkt. Eine große Madagaskar-Schabe stellte sich noch vor, die bei Gefahr faucht und so Feinde in die Flucht jagt.

Den Abschluss ins Reich der „Ekligen“, die gar nicht so eklig sind, war der hautnahe Kontakt zu einer Kornnatter, die sich um die eine oder andere Hand „schlängelte“, wobei die Kinder einstimmig fest stellten: „Ei, die ist ja ganz glatt und schön kühl und gar nicht gefährlich.“ Beim Hinausgehen konnte man noch einen Blick durch ein Bullauge werfen und einen Teich „von unten und oben“ be-

trachten. Da zog eine Wasserschnecke gemächlich ihre Bahn und ließ sich durch andere Unterwassertiere nicht aus der Ruhe bringen. An der Wasseroberfläche sorgten wunderschöne von zahlreichen Libellen umflogene rote Teichrosen für bunte Farbtupfer.

Führerin Liane freute sich über „diese aufgeschlossene Gruppe“, die ihre erläuternden Anmerkungen aufmerksam verfolgt hatte, wobei sie noch einfließen ließ, „dass die gezeigten Schrecken und Kornnatter nicht zur einheimischen Tierwelt zählen“.

Dann ging es hinaus in den heißen Sonnentag. Vorbei an Volieren in denen Waldkauz, Uhu und andere Eulenvögel leben, die hier „Asyl“ gefunden haben und den Tag verschlafen, da sie nachtaktiv sind. Hier erklärte Liane, dass alle in den Käfigen lebenden Tiere verletzt oder verlassen aufgefunden wurden und nicht mehr ausgewildert werden können, da sie in der freien Natur keine Überlebenschance hätten. Ebenso die Situation bei den Greifvögeln, die im Stadtwaldhaus auch eine gefährlose Heimat gefunden haben.

Eine andere Voliere beherbergte Fasane: „Diese Vögel zeigen wir nur als Erinnerung an die Zeit nach dem 2. Weltkrieg“, erläuterte die Führerin. Damals wurden auf dem Gelände Fasane gezüchtet, die als fleißige Schadinsektenfresser an Wald- und Feldrändern ausgewildert wurden.

Eine Rotte Wildschweine mit einem faul im Schlamm ruhenden Keiler, einer Bache mit ihren Frischlingen wurde von Kindern und Großeltern ausgiebig beobachtet und als ein Opa ein lustiges Schweinegedicht vortrug, war dies ein gelungener Schlusstrich unter einen erlebnisreichen Nachmittag mit dem Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK).

Bleibt nur noch nachzutragen, dass auf den Rundweg um das Gelände wegen der Hitze verzichtet wurde, zumal sich Damwild und Mufflons (Wildschafe) in den Schatten der Bäume zurück gezogen hatten.

Dann wurden die Drahtesel wieder gesattelt und ab ging es zum Ausgangspunkt der Tour zurück. Beim Abschied kam der Wunsch auf, dass man sich wieder einmal zu einer solchen Tour treffen sollte.



Ruhige Hand und ruhige Gespenstschrecke